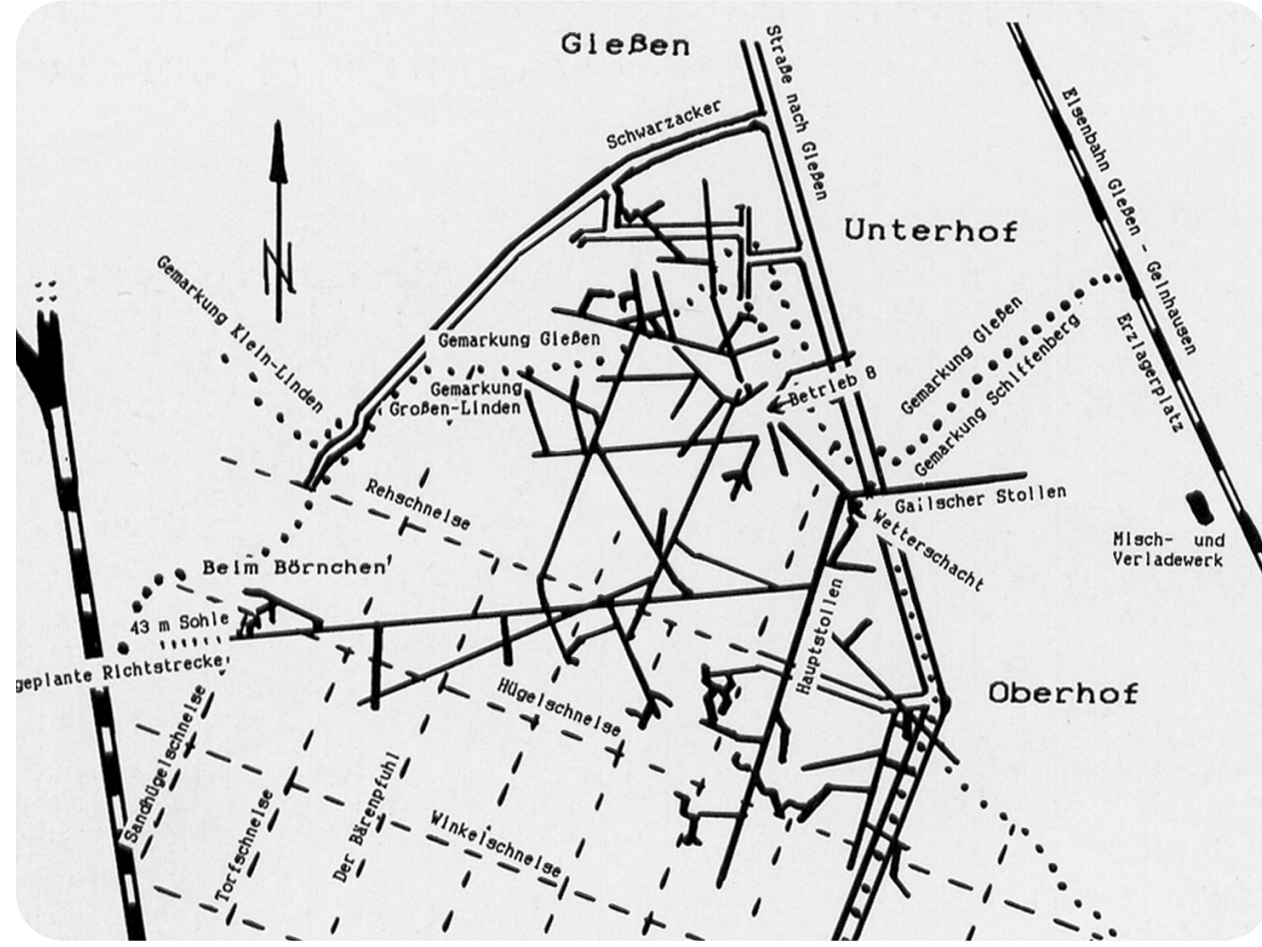




Zur Geschichte des Bergwerks in der Lindener Mark

(Gießener Braunsteinbergwerke)



Das System der Fahrstollen am Oberhof und Unterhof im Nordfeld (heute "Bergwerkswald")

1. Die Anfänge des Bergwerks an Oberhof und Unterhof

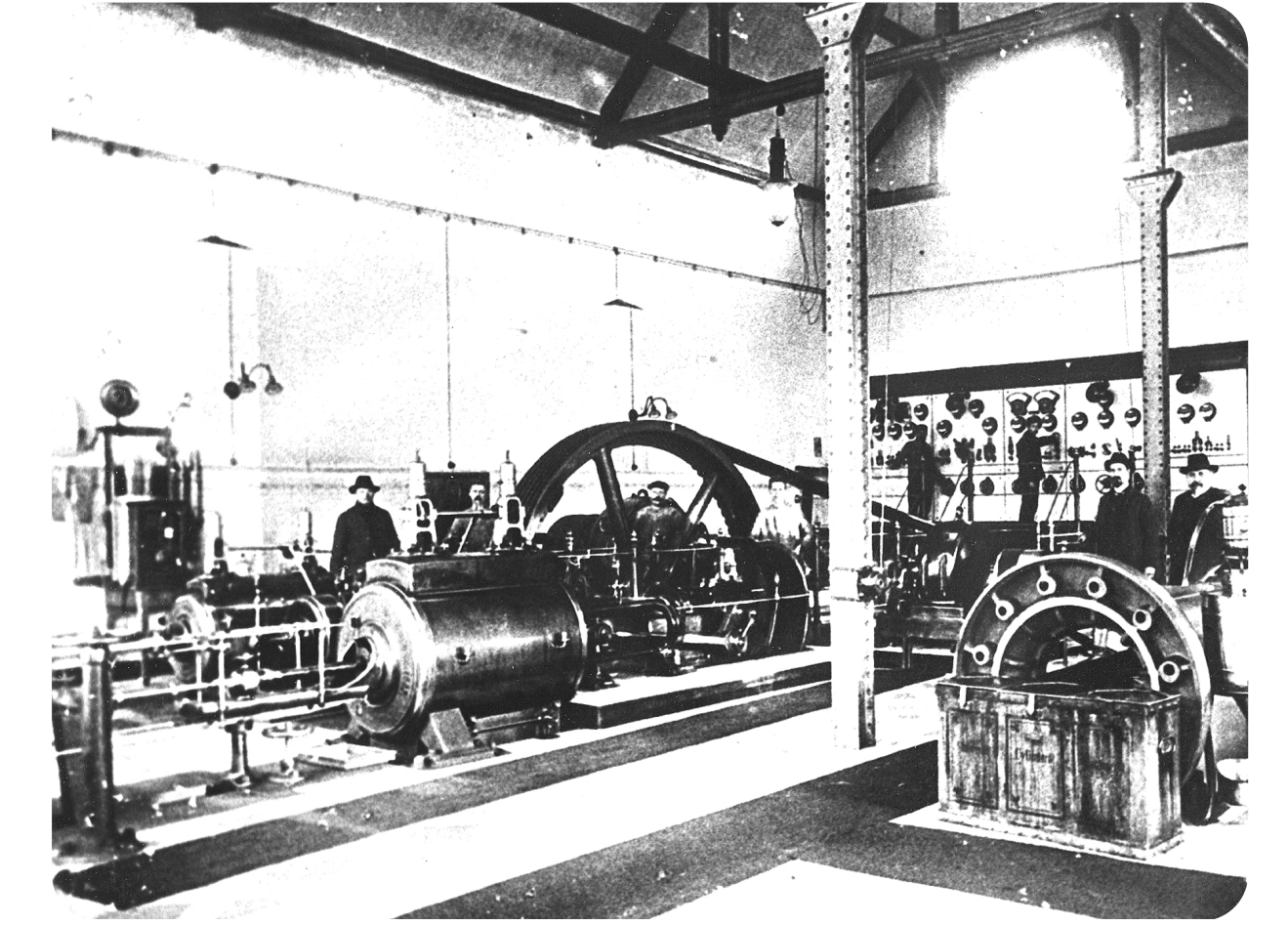
In Großen-Linden, Leihgestern und angrenzenden Gemarkungen wurde von 1843 bis 1976 hochwertiges Eisen-Mangan-Erz abgebaut. Es handelte sich um erdigen, manganreichen "Brauneisenstein" mit eingelagerten hoch manganhaltigen Stückerzen ("Braunstein"). Der Abbau begann im **Nordfeld** am **Oberhof** (50.556360, 8.678042) und verlagerte sich früh zum **Unterhof** (50.565111, 8.675746). Von 1853 - 1897 war das Bergwerk teilweise, dann vollständig im Besitz der englischen **Familie Fernie**, später im Besitz von Krupp. Von dem abgebauten Erz wurde zunächst nur **Braunstein** für die Erzeugung von **Chlorbleiche für die Textilindustrie** verwertet. Man verschifft das Erz auf der Lahn. Ab 1852 bereitete man das Erz an der Margaretenhütte in Gießen (50.575448, 8.656146) auf und verlor es dann auf die Bahn. Von 1897 - 1906 gelangte es vom Unterhof **per Seilbahn** dort hin.

Nach der Erfindung neuer technischer Verfahren konnte auch der Brauneisenstein für die **Stahlerzeugung** eingesetzt werden. Unser Bergwerk war in Deutschland das bedeutendste Eisen-Mangan-Erz Bergwerk. Im Kriegsjahr 1915 waren hier immerhin 1300 Bergleute beschäftigt.

2. Abbau im Nordfeld und Verlagerung ins Südwestfeld

Die zahlreichen Tagebaue und Schächte im Gebiet des **Nordfeldes** (heute "Bergwerkswald") waren durch Stollen mit dem **zentralen Tagebau Betrieb 8** am Unterhof verbunden, der später im Zuge des Baus des Gießener Rings mit Aushub verfüllt wurde (1970). In dem riesigen System von Fahrstollen wurde das Erz ursprünglich mit Grubenpferden, später unter Einsatz von Dampflokomobilen auf Schrägaufzügen befördert. Ab 1896 brachten Benzinlokomotiven das Erz zur Aufbereitung. 1904 errichtete man in Betrieb 8 ein Elektrizitätswerk und an der Gelnhäuser Bahnstrecke ein riesiges Misch- und Verladewerk, das von der elektrifizierten Grubenbahn von Betrieb 8 aus angefahren wurde. (50.560893, 8.690899 - heute Fa. Bieber + Marburg)

Ab 1929 verlagerte sich der Abbau in das **Südwestfeld** an den Alfredschacht (bei den heutigen Photovoltaikanlagen), dann in den Tagebau Feldwiesen (heute See "Grube Fernie") in Großen-Linden. Ende der 1930er Jahre kam der Erzabbau im Nordfeld zum Erliegen. An Oberhof und Unterhof existieren noch heute zahlreiche Gebäude des ehemaligen Bergwerks.



Das Elektrizitätswerk mit zwei Dampfmaschinen (200 und 540 PS) in Betrieb 8 am Unterhof, um 1904

Abbau im Südwestfeld

3. Abbau am Alfredschacht

Am **Alfredschacht** (50.549500, 8.642509) wurde das Erz auf mehreren Sohlen in bis zu 100 m Tiefe abgebaut und sowohl vor Ort als auch in einer Aufbereitungsanlage, heute Gießener Pforte 43, verarbeitet. Nach dem Einmarsch der Amerikaner am 28. März 1945 stellte man Betrieb und Wasserhaltung ein. 1952 wurde der Alfredschacht wieder betriebsfähig gemacht ("gesümpft"). Man trieb eine 850 m lange Versuchsstrecke nach Südosten vor, aber schon 1957 wurde die Schachthanlage wegen starker Wasserzuflüsse endgültig stillgelegt.



Alfredschacht von Norden gesehen, um 1953
links: Aufbereitung und Erzbunker, rechts: Maschinenhaus ("Haspelhaus")



Tagebau Feldwiesen von Westen gesehen;
oben links: alte B3 nach Gießen, um 1952

5. Erzaufbereitung im Tagebau Feldwiesen

In der Aufbereitungsanlage wurde das Erz in einem Nassverfahren zerkleinert und dann in langgestreckten "Flotationsbecken" aufbereitet. 1967 wurde der Abbau im Tagebau Feldwiesen eingestellt, die Lagerstätte war erschöpft. Aus der Restschlämme auf Haldenbeständen wurde zunehmend nur noch Farberz für die Ziegelindustrie gewonnen. Der Einsatz einer Filterpresse verkürzte nun den Trocknungsprozess drastisch. Das Fertigerz verlor man zwischen Filterpressenhalle und Zechenhäusern über ein Förderband auf die Kippwagen der Feldbahn und brachte es zur Verladestelle in Großen-Linden (50.532019, 8.660254). Dort wurde es gewogen und zum Versand auf Waggons der DB verladen.



Vor den Zechenhäusern im Tagebau Feldwiesen werden Kippwagen der Feldbahn rangiert, um 1954



Aufbereitungsanlage im Tagebau Feldwiesen;
im Hintergrund das Steigerhaus (Doppelhaus), um 1970



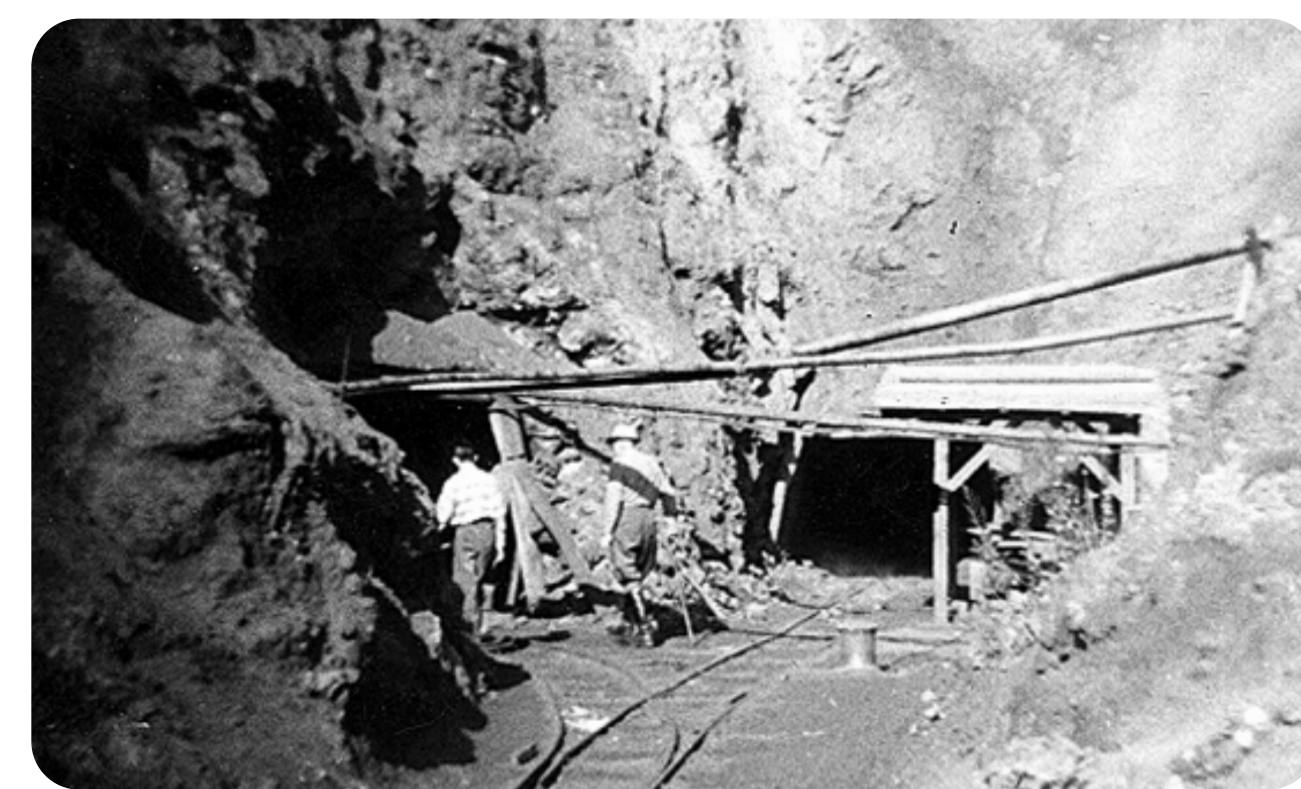
Zechenhaus (lang) und Filterpressenhalle mit Förderband im Tagebau Feldwiesen, um 1975

4. Abbau im Tagebau Feldwiesen

Im **Tagebau Feldwiesen** (50.541803, 8.647562 - heute See "Grube Fernie") waren ab 1936 große Mengen Abraum zu bewegen. Das geschah mit Eimerkettenbaggern. Da es wegen der Wassereinbrüche nicht gelungen war, einen Transportstollen zu den alten Anlagen am Unterhof durchzuschlagen, baute man am Tagebau Feldwiesen eine moderne **Aufbereitungsanlage**. Das mulmige, erdige Erz wurde zunächst mit Pressluftspaten gelöst und in bereit stehende Kipploren gestürzt. Später setzte man große Menck-Elektrobagger ein. Vom Tagebau Feldwiesen aus wurden auch zwei Stollen nach Norden und Nordosten vorgetrieben. Im Tagebau rangierte man die Lorenzüge mit elektrischen Seilwinden ("Haspeln") und brachte sie mit Schrägaufzügen zur Aufbereitungsanlage nördlich der beiden Zechengebäude. Diese sind erhalten und werden heute als Grillhaus Grube Fernie und Heim des TC.-Linden genutzt.



Elektrobagger im Tagebau Feldwiesen
(umrüstbar auf Schürfkübel), um 1952



Stollenmundlöcher am Nordostrand von Tagebau Feldwiesen;
rechts: Umlenkrolle und Haspel, um 1954

7. Kriegsgefangene und "Ostarbeiter" im Bergwerk

Ab 1939 arbeiteten am Alfredschacht polnische Kriegsgefangene, meist Bauern; Unterbringung in Baracken am Alfredschacht, westlich des Zechenhauses. Ab 1941 waren auch russische Kriegsgefangene eingesetzt, Unterbringung in Betrieb 8; auch sie waren wenig geeignet für die Arbeit unter Tage. Ab 1942 waren weiterhin französische Kriegsgefangene im Einsatz, ab 1943 auch italienische, Unterbringung in Baracken am Alfredschacht; die Franzosen galten als 'problematisch', da viele von ihnen der Résistance nahe standen. Am Alfredschacht und im Tagebau Feldwiesen waren am 1.1.1945 noch 134 "Ostarbeiter" eingesetzt.

(nach *Auskunft Steiger Heinrich Jung* (†) und Akten des Stadtarchivs Linden)



Tagebau Feldwiesen, um 1964
1. Zechenhaus (Winkelhaus) 2. Zechenhaus (lang)
3. Haspelhäuser

Fachliteratur und Quellen

R. Georg, R. Haus, K. Porezag: "Eisenerzbergbau in Hessen - Historische Fotodokumente mit Erläuterungen 1870-1983", Wetzlar 1985
Richard Weyl: "Geologischer Führer Gießen und Umgebung", Gießen 1980
Verschiedene Sammlungen, Archivdokumente, Berichte
Helmut Faber: "Großen-Linden 790 - 1990", Linden 1990. Festschrift zum 1200-jährigen Bestehen von Großen-Linden*
Philipp Bockenheimer: Radwanderung auf den Spuren des ehemaligen Bergwerks in Linden/Hessen;
Heft 6 Schriftenreihe des Heimatkundlichen Arbeitskreises Linden*

*erhältlich bei der Stadtverwaltung Linden. - Siehe auch Dauerausstellung "Bergwerk" im Rathaus Linden.

Stadt Linden 2016



Eigener Standort: GPS 50.539733, 8.649497

Gestaltung
Heimatkundlicher Arbeitskreis Linden 1990 e.V.
Philipp Bockenheimer / Helmut Faber